

35 Jahre Kölner Philharmonie
Klassiker!

Vilde Frang

Die Deutsche Kammer- philharmonie Bremen Paavo Järvi

Donnerstag
16. Dezember 2021
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Wie schön, dass Sie da sind

Lassen Sie uns das heutige Konzert gemeinsam
und sicher genießen, indem wir :

- etwas mehr Zeit und Geduld mitbringen
- unsere Masken tragen
- den gewohnten Abstand einhalten
- auf Händeschütteln verzichten und unsere Hände desinfizieren
- in unsere Ellbogen niesen oder husten

Vielen Dank!



35 Jahre Kölner Philharmonie
Klassiker!

Vilde Frang *Violine*

**Die Deutsche Kammer-
philharmonie Bremen**
Paavo Järvi *Dirigent*

Donnerstag
16. Dezember 2021
20:00

Pause gegen 20:45
Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Joseph Haydn 1732–1809

Sinfonie c-Moll Hob. I:95 (1791)

Allegro moderato

Andante cantabile

Menuet

Finale. Vivace

Igor Strawinsky 1882–1971

Concerto en Ré (1931)

für Violine und Orchester

Toccata

Aria I

Aria II

Capriccio

Pause

Georg Friedrich Händel 1685–1759

1. Symphony

13. Pifa

aus: Messiah HWV 56 (1742)

Oratorium für Soli, Chor und Orchester. Libretto von Charles Jennens nach Texten aus dem Alten und Neuen Testament

Joseph Haydn

Sinfonie B-Dur Hob. I:98 (1792)

(»4. Londoner«)

Adagio – Allegro

Adagio cantabile

Menuetto – Trio

Finale. Presto

Höhepunkt sinfonischen Schaffens – Joseph Haydn: Londoner Sinfonien

Die Musikgeschichte sähe anders aus, hätte es Joseph Haydn nicht gegeben. Der hat nämlich nicht nur das Streichquartett als zentrale Gattung der Kammermusik quasi im Alleingang erfunden, sondern gleich auch noch die wichtigste Gattung der Sinfonik zumindest maßgeblich miterschaffen – neben Mozart. Mit mehr als 100 Sinfonien hat er die Nachwelt überreich beschenkt und wurde, spätestens mit den sogenannten Londoner Sinfonien, zum europäischen Komponisten-Superstar. Entstanden sind die allermeisten der Sinfonien für Haydns Dienstherrn, den Fürsten Esterházy. Und als der starb, nutzte der umtriebige Londoner Geiger und Konzertveranstalter Johann Peter Salomon die Gunst der Stunde: Der machte auf der Suche nach neuen Künstlern gerade Station in Köln, las dort in der Zeitung vom Tod Esterházy's, reiste daraufhin kurzerhand nach Wien – und lockte Haydn mit einem Vertrag, den der alte Meister nicht ablehnen konnte.

Am 1. Januar 1791 traf Haydn in Dover ein und eroberte die Weltstadt London im Handumdrehen. 12 Sinfonien sollte er in der Folgezeit für die Stadt an der Themse komponieren, allesamt Höhepunkt seines sinfonischen Schaffens. Dabei blieb der längst mit allen kompositorischen Wassern gewaschene Komponist seinem in den früheren Gattungsbeiträgen etablierten Modell der »klassischen« Sinfonie bis zum Schluss treu: Auch weiterhin bestand eine Sinfonie für ihn aus vier Sätzen mit der unabänderlichen Reihenfolge: eröffnendes Allegro (häufig mit langsamer Einleitung, wie in der B-Dur Sinfonie Hob. I:98), ein langsamer zweiter Satz, ein Menuett mit Trio an dritter Stelle und einem abschließenden schnellen Satz mit Finalcharakter. In der Sinfonie c-Moll Hob. I.95 verlässt Haydn eben im Finalsatz die Grundtonart c-Moll, um ins strahlendere C-Dur auszuweichen, was als kleine Hommage an Mozarts »Jupiter-Sinfonie« aufgefasst werden könnte. Und mit dem kurzen Cembalo-Solo am Ende der Sinfonie B-Dur tritt der Schöpfer mit einem Augenzwinkern für einen Moment selbst als Solist hervor, leitete er die Aufführungen in London doch aus der Mitte des Orchesters vom Cembalo aus.

Ironisch auf die Schippe genommen – Igor Strawinsky: Concerto en Ré für Violine und Orchester

»Ich bin kein Freund der üblichen klassischen Violinkonzerte – auch nicht der von Mozart, Beethoven, Mendelssohn oder Brahms. Für mich ist das einzige Meisterwerk auf diesem Gebiet das Violinkonzert von Schönberg, und das wurde einige Jahre nach meinem eigenen geschrieben« – Kein Wunder also, dass Strawinsky zur Komposition seines *Concerto en Ré* für Violine und Orchester erst einmal überredet werden musste. Das gelang schließlich Paul Hindemith, für den Strawinskys mangelnde Kenntnis der Geige die geradezu ideale Voraussetzung dafür war, ganz eigene, neue Wege zu gehen. Und das tat Strawinsky dann auch. Zwar verweist das Werk – es stammt aus der neoklassizistischen Periode des Komponisten – mit Satztiteln wie *Toccata* und *Aria* auf musikalische Formen des Barock, aber Strawinsky geht weit über eine reine Kopie der älteren Epoche hinaus. Mit der Tonart D-Dur steht das Konzert zwar in der Geigentonart schlechthin, nimmt dann aber das landläufige Bild des Geigenvirtuosen ironisch auf die Schippe. »Das heißt für den musikalischen Satz«, so formulierte es der Musikwissenschaftler Reinhard Schulz, »eine Verliebtheit in Drehwendungen, die blechern improvisatorisch das metrische Gefüge aufbrechen, Spiel mit Skalen, die rhythmisch nicht aufgehen, Vorliebe für Motivwiederholungen und für marginale Einschnitte.« Nach anfänglichen Startschwierigkeiten gehört das Werk mittlerweile längst zu den populärsten Geigenkonzerten des 20. Jahrhunderts, neben denen von Berg und Sibelius.

Kontemplative Dramatik – Georg Friedrich Händel: *Messiah*

Ähnlich wie Joseph Haydn hat auch Händel seine größten Erfolge in London gefeiert, avancierte dort zum berühmtesten Opernkomponisten seiner Generation. Doch das Glück schien ihn zu verlassen, denn die Opernsaison von 1740/41 fiel für Händel besonders schlecht aus. So schlecht, dass er der Oper vollends den Rücken zukehrte. In dieser Situation nahm Händel am 22. August 1741 die Arbeit an seinem Oratorium *Messiah* auf. Wobei das Besondere daran vor allem aus der Eigenart des Librettos resultiert: Charles Jennens stellte dieses aus Texten des Alten und Neuen Testaments zusammen. Vermied es dabei aber tunlichst, Christus selbst auftreten zu lassen, wurde die Präsentation des Gottessohnes auf der Konzertbühne doch als blasphemisch angesehen. Jeder der drei Teile kreist vielmehr um einen zentralen Gedanken, beleuchtet ihn von allen möglichen Seiten, und fügt so das Bild des Messias kaleidoskopartig zusammen: Der erste Teil enthält die Weissagungen über das Kommen des Messias und ihre Erfüllung in der Geburt Jesu, der zweite Teil handelt von Passion und Himmelfahrt und vom Sieg Gottes über die Heiden, während der dritte schließlich das Jüngste Gericht und die Erlösung zum Thema hat. Im Gegensatz zu den alttestamentarischen Oratorien, die Händel bisher komponiert hat, ist der *Messiah* also nicht dramatisch, sondern eher kontemplativ angelegt. Vor diesem Hintergrund umso bemerkenswerter erscheint die Fülle an Details der musikalischen Textdarstellung und -deutung, und das gilt schon für die einleitende Ouvertüre, denn sie wird selbst zum Teil des dramatischen Ablaufs: Ihre herben Dissonanzen, die Chromatik im Bass und die dunkle Tonart e-Moll stehen als klangliche Chiffre für die in Sünde und Tod gefangene Menschheit

Björn Woll



Vilde Frang

Vilde Frang, geboren in Oslo, wurde bereits als Zwölfjährige von Mariss Janons für ein Konzert mit dem Oslo Philharmonic Orchestra eingeladen. Sie studierte unter anderem am Barratt Due Musikk institutt in Oslo, bei Kolja Blacher an der Musikhochschule in Hamburg und bei Ana Chumachenco an der Kronberg Akademie und der Musikhochschule München. Außerdem hat sie 2007 als Gewinnerin eines Stipendiums des Borletti-Buitoni Trusts mit Mitsuko Uchida gearbeitet.

Von 2003 bis 2009 war sie Stipendiatin der Anne-Sophie Mutter Stiftung.

Vilde Frangs profunde Musikalität und ihre außergewöhnliche und individuelle Künstlerschaft haben sie zu einer der heute führenden Künstlerinnen gemacht. Schon 2012 wurde sie einstimmig mit dem Young Artists Award der Credit Suisse ausgezeichnet, was ihr Debüt mit den Wiener Philharmonikern unter Bernard Haitink beim Lucerne Festival zur Folge hatte. Regelmäßig spielt sie mit den renommierten Orchestern der Welt, darunter das San Francisco Symphony Orchestra, die Berliner Philharmoniker, das London Symphony Orchestra und das Gewandhausorchester Leipzig und arbeitet mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Bernard Haitink, Herbert Blomstedt und Esa-Pekka Salonen. Als Kammermusikerin ist Vilde Frang regelmäßig beim Rheingau Musik Festival, beim Kammermusikfest Lockenhaus, beim George Enescu Festival in Rumänien, bei den Salzburger Festspielen und dem Prague Spring Music Festival zu hören.

Vilde Frangs Aufnahmen haben zahlreiche Auszeichnungen erhalten, u.a. den Edison Klassiek Award, den Classic BRIT Award, den Diapason d'Or, den Grand Prix du Disque, den Deutschen Schallplattenpreis und den Gramophone Award. Zuletzt veröffentlichte sie ein Album mit Michail Lifits mit Werken von

Paganini und Schubert für Violine und Klavier. Vilde Frang musiziert auf einer Geige von Jean-Baptiste Vuillaume von 1866.

In der Kölner Philharmonie war Vilde Frang zuletzt im Februar dieses Jahres für eine Konzertaufzeichnung zu Gast.



Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist eines der international führenden Orchester und pflegt seit Jahren enge musikalische Freundschaften zu renommierten Solistinnen und Solisten wie Christian Tetzlaff, Maria João Pires, Janine Jansen, Igor Levit, Hilary Hahn und Martin Grubinger. Künstlerischer Leiter der Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist seit 2004 der estnische Dirigent Paavo Järvi. Ein Höhepunkt der Zusammenarbeit mit Järvi war das gemeinsame Beethoven-Projekt, auf das sich Dirigent und Orchester zehn Jahre konzentrierten. Ergebnis waren weltweit umjubelte Aufführungen sowie internationales Lob für die Einspielungen. Auf Beethoven folgte ein phänomenaler Schumann-Zyklus. Seit 2015 konzentrierte sich Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen mit Paavo Järvi auf den Komponisten Johannes Brahms. Ein Höhepunkt des Brahms-Projekts war die international bejubelte Aufführung des Requiems am 10. April 2018 im Dom zu Bremen, genau 150 Jahre nach Uraufführung. Der Mitschnitt ist als DVD und Blu-ray erschienen. Im Oktober 2019 erschien *The Brahms Code* – eine

TV/DVD-Dokumentation der Deutschen Welle/Unitel über das Brahms-Projekt – ausgezeichnet mit dem Silver Award der New York Festivals TV & Film Awards und als bester Musikfilm von der Jury des Preises der deutschen Schallplattenkritik. Seit Herbst 2021 beschäftigen sich das Orchester und Paavo Järvi mit den zwölf Londoner Sinfonien von Joseph Haydn. Auftakt des Projekts war in Wien.

Für ihre Einspielungen und das einzigartige Education-Projekt mit der Gesamtschule Bremen-Ost in Osterholz-Tenever, das Zukunftslabor, wurde Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen mit mehreren Preisen wie Echo, Opus und Diapason d’Or geehrt.

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist seit der Eröffnung 2017 eines der Residenzorchester der Elbphilharmonie Hamburg. 2019 war das Orchester erstes Orchestra in Residence beim Rheingau Musik Festival, wurde mit dem renommierten Rheingau Musik Preis ausgezeichnet. Mit der Kölner Philharmonie verbindet Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ein enges und partnerschaftliches Verhältnis. Das Orchester spielte bereits in der ersten Saison der 1986 eröffneten Philharmonie und war seither über 100mal in Köln zu Gast.

Zuletzt war die Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen im Oktober 2020 in der Kölner Philharmonie zu hören.

Partner der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen

/ KARIN UND
UWE HOLLWEG
STIFTUNG /



KAEFER

f Förderer der
Deutschen Kammerphilharmonie
Bremen



Paavo Järvi

Der estnische Dirigent und Grammy-Preisträger Paavo Järvi ist seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Ein Höhepunkt der Zusammenarbeit waren die weltweit umjubelten Konzerte mit dem von der Kritik hochgelobten Beethoven-Zyklus. Järvi erhielt für die Einspielungen mehrere Auszeichnungen, unter anderem den Echo Klassik als Dirigent des Jahres und den

renommierten Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik. Im Anschluss an das Beethoven-Projekt setzte er sich mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen ebenso erfolgreich mit dem sinfonischen Schaffen Robert Schumanns auseinander. Seit 2015 stand der Komponist Johannes Brahms im Fokus der Zusammenarbeit. 2019 erschien *The Brahms Code*, eine TV/DVD-Dokumentation über das Brahms-Projekt.

Paavo Järvi ist zudem Chefdirigent des NHK Symphony Orchestra, künstlerischer Berater des Estonian National Symphony Orchestra sowie des Järvi Summer Festival im estnischen Pärnu. Im Herbst 2019 hat er auch die künstlerische Leitung des Tonhalle-Orchesters Zürich übernommen. Als Gastdirigent arbeitet er regelmäßig mit Orchestern wie dem Concertgebouworkest Amsterdam, dem Philharmonia Orchestra, den Wiener und den Berliner Philharmonikern, der Staatskapelle Dresden sowie dem New York Philharmonic, dem Chicago Symphony Orchestra und dem Los Angeles Symphony Orchestra. 2015 wählten ihn sowohl das renommierte britische Magazin *Gramophone* als auch das französische Magazin *Diapason* zum Künstler des Jahres. 2019 erhielt er den Opus Klassik als Dirigent des Jahres.

In der Kölner Philharmonie dirigierte er zuletzt im Februar 2020 das NHK Symphony Orchestra.

Dezember

MO
20
20:00

Gregor Schwellenbach *Klavier*

John Kameel Farah *Klavier*

Erol Sarp *Klavier*

Daniel Brandt *Klavier*

Paul Frick *Klavier*

Kai Schumacher *Klavier*

Six Pianos

Werke von **Steve Reich, Terry Riley, Erol Sarp, Kai Schumacher, Gregor Schwellenbach**

Wenn ein Komponist mit den kinetischen Kräften der Musik völlig neue Soundwelten geschaffen hat, dann Steve Reich. Immerhin beherrscht der Amerikaner die Kunst der rhythmischen Überlagerung und Repetition ungemein raffiniert und komplex wie kaum ein Zweiter. Womit er auch einen immensen Einfluss auf die Pop- und Rock-Musik ausgeübt hat. Zu den absoluten Manifesten der von Reich geprägten Minimal Music gilt sein Stück »Six Pianos« von 1973. Für dieses Opus Magnum verbünden sich sechs Pianisten, die wie etwa Gregor Schwellenbach sowie Paul Frick und Daniel Brandt von Brandt Brauer Frick in der Klassik wie auch in der Clubmusik zuhause sind.

Nachholtermin für den 11.06.2020 und 07.04.2021, 20 Uhr

Bereits erworbene Karten behalten ihre Gültigkeit.

MI
22
20:00

Pablo Held Trio

Pablo Held *p*

Robert Landfermann *b*

Jonas Burgwinkel *dr*

Ralph Towner *git*

Pablo Held, Robert Landfermann und Jonas Burgwinkel lassen keine Gelegenheit aus, um geradezu symbiotisch die Grenzen des Jazz auszutesten. Dabei lautet das Erfolgsrezept bzw. Zauberwort Interaktion. Das nehmen die Musiker ganz wörtlich und verzichten bei ihren Sessions zumeist auf Absprachen und Arrangements. »Das Zusammenspiel mit Robert und Jonas fühlt sich nach fast 15 Jahren unheimlich nah und vertraut an und gleichzeitig immer wieder so aufregend wie bei der ersten Jam«, so Pablo Held. Dass daraus stets etwas Außergewöhnliches entsteht, das garantiert auch der Gast des Abends, der Gitarrist Ralph Towner.

SO
26
20:00

2. Weihnachtstag

Adèle Charvet *Mezzosopran*

Quatuor Modigliani

Amaury Coeytaux *Violine*

Loïc Rio *Violine*

Laurent Marfaing *Viola*

François Kieffer *Violoncello*

Julian Steckel *Violoncello*

Franz Schubert

Streichquartett D-Dur D 94

Mignon

Zusammengestellt und für Sopran und Streichquartett transkribiert. Texte von Johann Wolfgang von Goethe

Quintett für zwei Violinen, Viola und zwei Violoncelli C-Dur op. posth. 163 D 956

Die junge Mezzosopranistin Adèle Charvet hat in kurzer Zeit eine beeindruckende Karriere gemacht. In Frankreich ist sie bereits als Carmen zu erleben. In Köln widmet sich die Sängerin allerdings einer viel zerbrechlicheren Frauengestalt – der geheimnisvollen Mignon aus Goethes »Wilhelm Meister«. Immer wieder hat sich Franz Schubert den Gesängen dieses Mädchens angenommen, die nun in einer von Aribert Reimann mit großer Sensibilität für Streichquartett arrangierten Fassung zu erleben sind. Für das instrumentale Ausleuchten dieses delikaten Satzes sorgt das mehrfach preisgekrönte Quatuor Modigliani. Die vier meisterhaften Künstler widmen sich darüber hinaus gemeinsam mit dem Cellisten Julian Steckel noch einer weiteren Sehnsuchtskomposition aus Schuberts Feder: Dieses späte, groß dimensionierte Streichquintett birgt mit seinem langsamen Satz eines der wundersamsten Ereignisse der Musikgeschichte.

FR
31
18:00
Silvester

Alena Baeva *Violine*

Gürzenich-Orchester Köln

Robert Trevino *Dirigent*

Jacques Ibert

Divertissement

für Kammerorchester nach

»Un chapeau de paille d'Italie«

Camille Saint-Saëns

Introduction et Rondo capriccioso

a-Moll op. 28

für Violine und Orchester

Maurice Ravel

Tzigane. Rapsodie de concert

für Violine und Klavier

Manuel de Falla

El sombrero de tres picos

Suite Nr. 1 für Orchester

El sombrero de tres picos

Ballett-Suite Nr. 2 für Orchester

KölnMusik in Kooperation mit

Gürzenich-Orchester Köln



**Kölner
Philharmonie**

Sergei Malow *Violine*

Hans-Martin Rux-Brachtendorf *Trompete*

**barockes
Weihnachtskonzert
mit Concerto Köln**

Werke von **Giuseppe Torelli**,
Antonio Vivaldi, **Johann Sebastian Bach**
und **Nicola Antonio Porpora**

Foto: unplash/Mike van den Bos



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

kölnticket
westticket bonnticket

Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Samstag
25.12.2021
18:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen

Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH

Textnachweis: Der Text von Bjørn Woll
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Fotonachweis: Vilde Frang © Marco Borg-
greve; Die Deutsche Kammerphilharmonie
Bremen © Julia Baier; Paavo Järvi © Julia
Baier

Gesamtherstellung:  adHOC
adHOC Printproduktion GmbH

